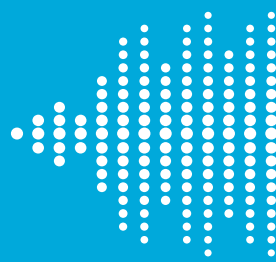


NEU

Joachim Pfeiffers

HIFI



& MUSIK JOURNAL 03 2018

HIFI & MUSIK JOURNAL



DE: 9,60 €

A: 10,80 €

L: 11,00 €

CH: 13.90 CHF

Uli Michalik: Cambridge Audio • Black Forest Audio • Bernhard Rietschel:
Acoustic Signature • Linn • Dual • Jürgen Schröder: Resolution Audio •
Joachim Pfeiffer: Accuphase • Tandberg • Audio Research • Burmester



Unsere Leitlinien

1

Wir sind eine Zeitschrift für den Leser – und nur ihm verpflichtet.

2

In unseren Testberichten bemühen wir uns um klare und verständliche Aussagen.

3

Der Preis einer Komponente hat keinerlei Einfluss auf Test-Ergebnisse.

4

Anzeigen von Herstellern sind willkommen, aber sie beeinflussen nicht unser Urteil beziehungsweise die Testergebnisse.

5

Unsere Testergebnisse spiegeln einzig wider, was wir in unseren Hörräumen erfahren haben.

6

Wir sind nicht unfehlbar und wissen, dass viele Faktoren, wie Netzstörungen, unsere eigene mentale Stimmung, Kabel und Konfigurationen und der Hörraum, die Ergebnisse beeinflussen können.

7

Wir halten deshalb nichts von Bestenlisten.

8

Wir gehen auf kritische Distanz zu überbewerteten Komponenten und Accessoires.

9

Als echte HiFi-Fans bleiben wir aber immer neugierig und lassen uns gerne positiv überraschen.

10

Wir wollen, dass unsere Leser das Beste aus ihrer Anlage herausholen, indem wir ihnen eine Plattform für Problemlösungen bieten.



Foto: Gisbert Körner

High-End-Audio und das liebe Geld

Dass sich echtes High End nicht (immer) am Preisschild zu erkennen gibt, lehren Erfahrung und Kollege Ulrich Michalik. Jetzt entdeckte der sprach- und hörgewaltige Autor einen feinen Phono-Verstärker, der klangliche Höhenflüge verspricht, preislich mit 300 Euro aber auf dem Boden bleibt. «Als echte HiFi-Fans bleiben wir immer neugierig und lassen uns gerne positiv überraschen», lautet einer unserer Leitsätze. Wer bislang Steckern an Lautsprecherkabeln keine, allenfalls eine untergeordnete Rolle zugestanden hat, könnte mit dem Beitrag über die «Hohl-Bananas» eines gewissen Volker Kühn, Urgestein der High-End-Szene, ins Grübeln kommen – und gewohnte Ansichten über Bord werfen. Letztlich entscheiden – wie immer – unsere Ohren.

Joachim Pfeiffer
Chefredakteur

HMJ-Bewertungssystem





34



68



74



16



8 Acoustic Signature Primus

Plattenspieler: Edel-Laufwerk komplett mit Tonarm und Abtaster für 1700 Euro. Plus: alle Plattenspieler des deutschen Herstellers.

16 Cambridge Audio Duo

Phonoverstärker: Kann ein Phono-Preamp für MM- und MC-Systeme zum Preis von 300 Euro klanglich tatsächlich überzeugen?

22 Plattenspieler-Geschichte(n)

Blick zurück nach vorn: Bernhard Rietschel über seine analogen Frühwerke diverser Plattenspieler von Dual und Linn. Nur einer blieb.

28 Resolution Audio Cantata

Music Center: Jürgen Schröder fühlt einem der ungewöhnlichsten Systeme akustisch auf den Zahn. Braucht der Audiophile wirklich mehr?

34 Tandberg TR 2075

Vintage-Receiver: Wie gut der Mitte der 1970er-Jahre produzierte Top-Receiver heute spielt, was beim Kauf zu bedenken ist, wer ihn reparieren kann.

40 Tandberg TD 20 A und Co. im Studio

Private Premium Master: Das beste Master-Tonband ist das, welches du selbst im Studio aufnimmst. Beispielsweise bei Günter Pauler von »Stockfisch«.

44 Accuphase E-650

Vollverstärker: Was das neue Flaggschiff der Japaner tatsächlich von allen Konkurrenten unterscheidet, kann man sowohl messen als auch hören.



44



53

53 **Burmester 099, 061, 036, B10**

Classic Line: Joachim Pfeiffer nahm sich die komplette Kette der Berliner vor. Plus: Interview mit Firmenchef Andreas Henke.

68 **KEF LS50 Wireless**

Aktiv-Lautsprecher: Streaming-Fan Patrick Boch überprüft die Klang-Qualität der smarten Box mit Koaxial-Chassis.

74 **Black Forest Audio »Hohl-Bananas«**

Lautsprecher-Stecker: Wie Uli Michalik, eigentlich ein ausgemachter Skeptiker teuren Zubehörs, vom Glauben abfiel. Das »Must-have« in dieser Ausgabe.

76 **Audio Research GSi75**

Vollverstärker: Mit Phono und aufwendigem Digital-analog-Wandler präsentiert sich der amerikanische Röhren-Amp als pralles Komplettpaket.

81 **Musik-Journal**

Echo: Anmerkungen des Musik-Spezialisten Christof Hammer zum »Aus« des deutschen Preises. Von guten und schlechten Zeiten.

83 **Musik-Rezensionen**

Neu eingetroffen: Ry Cooder, Nile Rodgers, Spiritualized, Die Nerven, Arctic Monkeys, Beach House, St. Paul & The Broken Bones, Element of Crime u. a.

89 **Oldies but Goldies**

Musik-Archiv: Wiederveröffentlichungen auf Vinyl, CD und DVD von Guns N' Roses, John Fogerty, Glenn Frey und Jethro Tull.

90 **B&O im Focus**

Automotive: Autor Stefan Schickedanz setzte sich hinter das Steuer eines Ford Focus und lauschte dem Musik-System von B&O. Eine erstaunliche Ausfahrt.

96 **Rock 'n' Rolls**

RR Bespoke: Automotive extrem – was HiFi auf vier Rädern leisten kann, »erfuhr« das HIFI & Musik Journal mit dem Rolls-Royce »Dawn«.

2 **Leitlinien**

5 **Editorial**

27 **Nachruf Cai Brockmann**

98 **Vorschau & Impressum**

Konfessionswechsel

Wer mir vor gar nicht langer Zeit prophezeit hätte, dass an dieser Stelle ein vor mir verfasster Artikel über einen Bananenstecker stehen würde, der hätte, je nach Gemütszustand, ein mitleidiges Lächeln oder eine Gardinenpredigt geerntet. Aber erstens kommt es anders...

Ulrich Michalik

Nicht, dass ich etwas gegen Bananenstecker im Allgemeinen oder Hohlbananas im Speziellen hätte. Nur war und bin ich der felsenfesten Überzeugung, dass eine professionelle Verlotung und bombenfester Sitz für den guten Ton im Zweifelsfall entscheidender sind als der Stecker – und das Kabel – selbst. Ferner weiß ich aus der Erfahrung etlicher A/B-Vergleiche – und manch gewonnener Wette! –, dass eine erstklassige Banane nicht viel kosten muss und klanglich trotzdem jede Menge an Blender-Ware und kriminell ausgepreister Boutique-Konfektion gnadenlos bügeln kann.

Erstmals ins Wanken geriet meine Aversion gegen wesentlich teurere als meine bevorzugten vergoldeten Leib- und Magen-Bananas, als ich vor etwa zwei Jahren meine über 40 Jahre jungen Klipsch Heresys auf Bi-Wiring/-Amping umrüstete und mich zu diesem Zweck vergleichsweise wohlfeiler rhodinierten Buchsen und Bananenstecker aus der deutschen Bucht bediente. Wohlfeil, so dachte ich...

Das klangliche Ergebnis war in höchstem Maße bemerkenswert, wobei sich natürlich nicht mit Bestimmtheit sagen ließ, ob es eher an der nunmehr getrennten Ansteuerung von Basstreiber und Mittelhochtonhörnern lag oder am Rhodium oder an beidem. Sonnenklar war lediglich, dass sich meine Hauptlautsprecher, die noch älteren Klipsch Cornwalls, schleunigst derselben Tuningmaßnahme unterziehen mussten. Das Resultat, nicht eben überraschend, fiel

genauso positiv aus. Was anschließend passierte, gehört zu jenen Malheurs, die sich im Nachhinein als Glücksfall entpuppen. Zunächst brach nämlich eine der vermeintlich super stabilen rhodinierten Hohlbananas ohne erkennbare äußere Gewalteinwirkung in der rhodinierten Buchse ab, und eine nähere Inspektion ergab, dass eine zweite und dritte sich anschickten, es der ersten in Bälde gleichzutun. Niederschmetternd, Geld in den Sand gesetzt. Vom Frust, die abgebrochenen Stecker mühsam aus der Buchse popeln zu müssen, ganz zu schweigen. Doch an Rhodium hatte ich mittlerweile einen Narren gefressen, und beim nächsten Mal würde es etwas Anständiges sein. Nur, was?

Die Konsultation mehrerer Kollegen, die allesamt nicht im Verdacht stehen, der HiFi-Esoterik anheim gefallen zu sein, aber ansonsten höchst differente audiophile Neurosen pflegen, ergab ein Bild seltener Übereinstimmung: Nur eine im Schwarzwald ansässige Einrichtung mit erstklassiger Reputation in der Behandlung schwerer bis chronischer highfideler Entzugerscheinungen würde in der Lage sein, mir den ersehnten Fix zu verabreichen. Woraufhin sich folgende Kommunikation mit Volker Kühn von Black Forest Audio entwickelte:

UM: Hallo Herr Kühn. Schicken Sie mir bitte einen Satz Ihrer rhodinierten Hohlbananas. Am besten gestern.

VK: Mach ich, Gehen heute noch raus.

UM: Hallo Herr Kühn. Paket angekommen,



vielen Dank. Aber Sie haben vergessen, die Rechnung beizulegen.

VK: Hab ich nicht. Ihre Kollegen haben die Testmuster auch umsonst bekommen.

UM: Aber ich bin ein altmodischer Mensch und pflege, meine Schulden zu begleichen. Zumal ich keine Testmuster bestellt habe, sondern Stecker für den Privatgebrauch.

VK: Sorry, nix zu machen.

UM: Ok, dann schreibe ich zur Strafe einen saftigen Verriss.

VK: Kein Problem, Hauptsache, diese tollen Stecker kommen mal wieder ins Gespräch.

Volker Kühn und ich kennen uns seit bald 35 Jahren, und er wird mir nicht übelnehmen, wenn ich gestehe, dass ich mir in der Vergangenheit das eine oder andere verstohlene Grinsen hinter seinem Rücken nicht habe verkneifen können. Doch wie oft hat sich im Nachhinein herausgestellt, dass der alte Fuchs mal wieder Recht hatte! In wie vielen Fällen müssen ich Banause und etliche andere Schlauberger hochroten Hauptes konzederen, dass was einst abenteuerliche Kühnsche These heute audiophiler Allgemeinplatz ist. Man denke nur an die segens-



reiche Wirkung von MusiCables, Sicom-Gerätebasen, Powerstars und diverser anderer Drogen zur Exorzierung des kontaminierten Netzstroms.

Volker Kühns jüngster Streich sind optisch völlig unspektakuläre rhodiumplattierte Hohlbananas. Rhodium deshalb, weil es seiner Meinung nach besser klingt als das weitverbreitete Gold und, zumindest in der gewählten Materialkombination, auch Silber überlegen sei. Woraus genau der Cocktail seiner Schöpfungen besteht, mag er partout nicht verraten, schließlich lese die

Konkurrenz mit. Immerhin rückt er damit raus, dass es sich um eine spezielle Kupfer-Zinn-Legierung handele. Im Gegensatz zu Bananen mit Kontaktkörbchen oder -federn oder ebenfalls mehrteiligen Büschelbananen aus der Messtechnik müssten Elektronenimpulse bei seinen Hohlbananas weniger Hindernisse überwinden. Zudem sei massiver Materialeinsatz beim Bananenkorpus dem guten Ton prinzipiell nicht förderlich.

Auch in punkto Griffhülsen und Kabelfixierung hätten Kühns Experimente Erstaunliches zutage gefördert. So neigten hübsch anzusehende mattverchromte Messinghülsen zu verzischelten Sibilanten, weshalb „gut klingender“ Schrumpfschlauch vorzuziehen sei. Noch bessere Dienste freilich leisteten die letztlich gewählten Kunststoffgriffhülsen. Mit dem Stecker mechanisch verbundene, also gequetschte oder geschraubte Kabel führten zu mehr Körper und Attacke, während die klassische Lötverbindung ein tendenziell weiches Klanggemälde entwerfe.

Um mir beide Optionen offen zu halten, habe ich mich zunächst fürs Verschrauben samt Schrumpfschlauch entschieden. Schrumpfschlauch deshalb, weil sich bei verschraubten Kabelquerschnitten von 4qmm und darüber Kühns schwarze und rote Kunststoffverhüterlis nur mühsam bis gar nicht über die, pardon, Banane stülpen lassen. Die Stecker von Black Forest Audio sind also definitiv kein Fall für Zeitgenossen, die noch immer irr glauben, je fetter die Strippe desto doller die Mücke. Da in meinem Fall zwischen Lautsprecher und Jadis-Monoblöcken eh nur eine Wegstrecke von knapp einem Meter zu überbrücken ist, habe ich inzwischen auf die feinen und erstaunlich günstigen, versilberten Clearwater-Kabel von van den Hul gewechselt, deren 2-qmm-Querschnitt mechanisch wie geschaffen für die Schwarzwälder Bananen scheint. Und die entpuppten sich, ich kann's nicht anders formulieren, als klangliche Offenbarung. Nicht im einen oder anderen Einzelkriterium, sondern von ganz oben bis ganz unten, sozusagen vom Scheitel bis zur Sohle des Frequenzspektrums. Obenrum ist jeglicher nicht programmbedingte Raureif wie weggeschmolzen. Unten tritt

behende Sehnsucht an die Stelle vormals als solche gar nicht registrierter Fettpolsterwolken und -wölkchen. Und mittendrin badet man in einem Ozean von Fein- und Feinstinformationen, die sich, dem pünktlichen Timing sei's gedankt, in wundersamer Weise zu einem organischen, selbstverständlichen Ganzen fügen.

Am Frappierendsten empfinde ich, was mit Stimmen passiert. Selbst nach Monaten des tagtäglichen Musikgenießens schrecke ich regelmäßig vom Hörplatz hoch, weil auf buchstäblich jeder Schallplatte aufnahmetechnische Leckerbissen lauern, die mir vorher schlichtweg durchs investigative Netz geflutscht waren. Auf dem Titeltrack seines Albums Hearts and Bones etwa begleitet Paul Simon auf wenigstens zwei herzhaft equalisierten Backupspuren gesanglich sich selber, auf einer davon in einer Tonlage, deren grummelige Tiefe eher an Lee Marvin nach drei Tagen abstinent im Sattel erinnert, denn an ihn, den genialen laufenden Meter aus Newark, New Jersey. Derlei Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen, aber ich bin sicher, liebe Leser, you got the message.

Der Preis, den Volker Kühn für die Black Forest Audio-Hohlbananas ansetzt, ist absolut betrachtet wahrlich kein Pappenstiel. Aber man gucke sich um, welche Tarife andernorts für hochwertige Markenstecker aufgerufen werden. Bedenke ferner, dass man eine neu durchzuhörende Software-sammlung quasi kostenlos obendrauf bekommt. Und addiere last not least den schlecht quantifizierbaren Gewinn an high-fideler Lebensqualität hinzu. Plötzlich grenzen die 128 Euro für acht bzw. 240 Euro für ein Set aus 16 Steckern fast schon an unlauteren Wettbewerb. Auf seiner Webseite stellt Black Forest Audio die ketzerisch-rhetorische Frage: Braucht die Welt noch eine weitere Hohlbanane? Nö, Herr Kühn, was mich angeht, definitiv nicht.

PS: Übrigens, ich bin meinen selbst auferlegten Private-Governance-Prinzipien nicht untreu geworden. Allerdings freuen sich über den Obolus meiner Black Forest Audio-Stecker nicht Volker Kühn und sein Konto, sondern die guten Seelen von Ärzten ohne Grenzen. Auch in deren Namen ein herzliches Vergeltsgott in den Schwarzwald. ◻